

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag, regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkühn“, Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich M. 2,70 hinzu tritt noch das Beleggeld; bei den Bezugsstellen monatlich 1,00 M., einschließlich Tragelohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Bg., totale 20 Bg., Anzeigen von auswärtig werden durch Postnachnahme erhoben. Erklärungsstellen: Krieger- und Verlags-Verlag, Meiberg (Hessen), Hauptstraße 12, Fernsprecher 18, Postfach-Lozart Nr. 1353, Amt Frankfurt a. M.

Vordriften der britischen Besatzungstruppen.

Düren, 6. Dezbr. (WB.) Die amtliche Kundgebung der britischen Besatzungsbehörde enthält u. a. folgende Punkte: An der Innenseite der Haustüren künstlicher Dämmen muß eine Liste der Hausbewohner angebracht werden. Ohne Ausweis eines Führers der Besatzungstruppen darf niemand das von den Truppen besetzte Gebiet verlassen. Jeder kann sich frei bewegen, jedoch ist Radfahren und Reiten verboten außer für Kinder, Sobammen und Diener in Ausübung ihres Berufs. Von 6 Uhr abends bis 7 Uhr morgens deutlicher Zeit darf niemand seine Wohnung verlassen. Nach 9 1/2 Uhr abends darf in Privathäusern kein Licht mehr brennen, außer in den behördlichen Büros und in den Räumen der Einquartierung. Alle Wirtschaften müssen um 7 1/2 Uhr abends geschlossen werden, bestimmte Wirtschaften sind zum Besuche für Militärpersonen bis 9 1/2 Uhr geöffnet. Auf Verlangen der Militärbehörde muß Papier nach Bedarf zur Verfügung gestellt werden. Fernsprecher und Telegrafen werden von den Besatzungstruppen übernommen; die Benutzung durch die Bevölkerung ist untersagt. Jeder Verkauf von Spirituosen ist verboten. Deutsche Militärpersonen ohne vorgelichtene Entlassungsbefehle werden interniert. Beamte haben in Ausübung ihres Dienstes Uniform zu tragen. Posten und Munition sind abzugeben. Für feindliche Handlungen gegen die Besatzungstruppen wird der Vätergemeiner Verantwortlich gemacht. Schriften politischen Inhalts dürfen nicht verbreitet werden. Zeitungen dürfen ohne schriftliche Erlaubnis der Militärbehörden nicht gedruckt und ausgegeben werden. Die Benutzung von drahtloser Telegraphie, sowie der Verkehr mit Briefkästen ist untersagt. Die Haltung vor den britischen Offizieren haben alle deutschen Männer durch Tragen der Kopfbedeckung zu bezeugen, desgleichen beim Absingen der Nationalhymne.

Befehle des Feldmarschalls Haig an die Bevölkerung der von britischen Truppen besetzten Städte und Ortschaften ordnen an, daß jedes Vergehen, das das Leben oder die Sicherheit der britischen Truppen gefährdet, als feindliche Handlung anzusehen ist. Allen Einwohnern wird vollständige Sicherheit garantiert, wenn sie sich friedlich verhalten. Bei jeder Verhöhnung oder Unbrudersammachung von Telegraphen, Fernsprechern usw. wird die betreffende Person vor ein Kriegsgericht gestellt und bei Schuldigerklärung mit dem Tode bestraft.

Beginn der Anarchie in Berlin.

Gestern nachmittags erschienen vor dem Reichstagspalais mehrere Truppen bewaffneter Matrosen und Soldaten, die Ober zum Präsidenten der deutschen Republik ausriefen. Auf die Frage, ob er das Amt annehme, antwortete Ebert, er müsse darüber erst mit seinen Freunden in der Regierung sprechen. Ungefähr zur selben Zeit erschienen plötzlich Soldaten im Zimmer des Volkswrates im Abgeordnetenhaus und erklärten ihm im Namen der Regierung für verhaftet.

Amlich wird darüber gemeldet: Berlin, 6. Dez. (WB.) Der Volkswahnsinn der Arbeiter und Soldatenräte teilt mit: Ein Vorkämpfer. Kurz nach Beginn der Sitzung um 4 Uhr 30 Minuten wird mitgeteilt, daß eine größere Truppenmacht, bestehend aus den Franzosen, Garde-Pionieren, Flammenwerfern, Marine-Infanterie und Selbstkrieger, sämtliche Zugänge des Hauses besetzt hat und im Begriff sei, einzudringen, um den Volkswrat zu verhaften. Die bereits begonnene Beratung über den ersten Punkt der Tagesordnung wird sofort abgebrochen und nur ein Mitglied abgeordnet, um den Tatbestand festzustellen. Kurz darauf drang ein Feldwebel der Gardedivision mit etwa 80 Mann (Pioniere und Marine, meist sehr junge Leute) ein und erklärte den Volkswrat für verhaftet, und zwar im Namen der Reichsregierung. Auf das Ersuchen des Vorsitzenden, einen schriftlichen Befehl vorzulegen, erklärte er, daß er einen solchen nicht habe und nur den Befehl seines Vorgesetzten befolgt. Auf die Frage, wer sein Vorgesetzter sei, lehnte er die Antwort ab. Er ließ die Türen zum Sitzungssaal besetzen. Ein Offizierskollaborator von den „Franzosen“ gab seinen Leuten den Befehl, zunächst sechs Mann des Volkswrates und sodann weitere Truppen von je sechs Mann abzuführen. Da die Mitglieder des Volkswrates energisch protestierten und die Mannschaften sich unentschieden zeigten, zog sich die Ausführung des Befehls hin. Inzwischen erschienen der Volksbeauftragte Barth und erteilte im Namen des Rates der Volksbeauftragten dem Feldwebel den Befehl, mit den Mannschaften sofort den Saal zu räumen. Nach anjünglichem Sträuben führte dieser den wiederholten Befehl aus. Inzwischen hatte sich das Abgeordnetenhaus mit einigen hundert Mann Besatzungstruppen gefüllt. Gleichzeitig waren auch mehrere tausend Mann Matrosen zum Schutze des Volkswrates erschienen, ebenso größere Massen von Arbeitern.

Berlin, 6. Dez. (WB.) Die Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann und Landsberg teilen mit: Die Reichsregierung hat die Verhaftung des Volkswrates vollkommen fern. Die

Truppen sind dabei mißbraucht worden. Die Mitglieder des Volkswrates sind sofort freizulassen. Die Truppen fordern wir auf, in Ruhe die Kaserne aufzulösen.

Einklebung der Erzeugung von Heeresbedarf.

Reut Bekanntmachung des Demobilisationskommissars für den Regierungsbezirk Wiesbaden ist in den gemäßigten Munitionsbetrieben die Erzeugung, Bearbeitung und Vollenbung aller Gegenstände, die lediglich Kriegszwecken dienen, spätestens am 6. Dezember 1918 völlig einzustellen.

Wilhelm II.

Washington, 5. Dez. (WB.) Vom Staatsdepartement verlautet, daß die Krone der Auslieferung des früheren deutschen Kaisers aufgegeben wird, bis man Wissen gehört hat. Nach Verfügungen amtlicher Kreise in Washington dürfte Wissen über diesen Gegenstand noch niemals seine Meinung.

Ausstreitungen gegen Juden in Mähren.

Brünn, 5. Dez. (WB.) Der „Tagesspiegel“ berichtet: Die Stadt Holleschau war in der Nacht auf diesen Schauplatz wüster Ausschreitungen. Gegen 10 1/2 Uhr drangen tschechoslowakische Soldaten in die Judenassie ein, nachdem sie vorher in einem Gehäus gesiegt hatten. Dort plünderten sie sämtliche Geschäfte, Läden und Manozine anmlich aus. Die Wachmannschaft wurde nach kurzem Handgemachten entwaffnet. Ein jüdischer Kaufmann, der vor kurzem als Juwelier aus dem Exil beimgelchert war, wurde durch Rajonniker und einen Handkuch geißelt. Ein Vorkriegsritter wurde erschossen. Die Plünderungen dauerten die ganze Nacht an. Morgens griffen die Wünderungen auf den übrigen Teil der Stadt über. In der Frühe traf militärische Hilfe aus Kofetzin ein, um die Ordnung herzustellen. Diese Abteilung soll sich jedoch an den Wünderungen beteiligt haben. Die bekannte Kriegerzeitung von Beer wurde vollständig vernichtet und ausgeplündert. Der hier anwesende Schaden beträgt allein 600 000 Kronen. Insgesamt dürfte sich der Schaden auf mehrere Millionen Kronen belaufen. Mehrere der ärzte Teil der Juden Holleschau verließ, ihrer Habgüter beraubt, gehen die Stadt.

Zurück auf's Land!

Berlin, 6. Dez. (WB.) An die vom Krieg heimkehrenden Landarbeiter und an alle, die vor dem Krieg auf dem Lande tätig waren, ergeht erneut der dringende Ruf nicht in die Städte und Industriebezirke zu gehen, wo es an Wohnraum fehlt und die Arbeitselegenheit knapp ist, sondern auf's Land wo eine durchgehende Umsiedlung der Bevölkerung im Gange ist, wo hunderttausende selbständige Bauernstellen geschaffen werden sollen. Die Anwesenheit gegen die Landarbeiter sind aufzuheben. Für die Herstellung der nötigen Wohnungen und für Viehhaltung wird durch Gesetz gefordert. Wer sich auf Landwirtschaft versteht, oder willens ist, sie zu erlernen, sollte auf's Land gehen. Wer Arbeit auf dem Lande sucht, werde sich 1. an seine alte Stelle oder 2. an den Arbeitsnachweis seines Heimatsortes — ein solcher Arbeitsnachweis befindet sich in jeder größeren Stadt — oder endlich, an seine Gewerkschaft, und zwar a) an den Landarbeiterverband Berlin S. O. 16, Richardstr. 1; b) an den Zentralverband der Forst-, Land- und Weinbauarbeiter in Bielefeld, Gütersloherstraße 45. Wer sich als selbständiger Bauherr oder ländlicher Handwerker ansiedeln will, werde sich unter Angabe seiner Wünsche und Vermögensverhältnisse an eine der nachbenannten gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften; für Heßen-Raffau: Heßische Siedlungsgesellschaft in Kassel, Kurfürststraße 12 und die Kassalische Siedlungsgesellschaft in Wiesbaden, für das frühere Großherzogtum Hessen: Siedlungsgesellschaft in Darmstadt (Ernst Ludwig-Verein), Wilhelmstraße 3.

Der Staatssekretär des Reichsarbeitsamts: Bauer.

Der Finanzbedarf der A. u. S.-Räte.

Berlin, 4. Dez. (WB.) Gegenüber der durch eine Korrespondenz verbreiteten Nachricht, daß der Finanzbedarf der Arbeiter- und Soldatenräte bisher 800 Millionen betragen habe, schreibt die „Freiheit“: Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß diese Angabe schon deshalb den höchsten Zweifel begegnen muß, weil es ja bisher gar keine Möglichkeit geben konnte, halbwegs zuverlässige Berechnungen der von den Arbeiter- und Soldatenräten in Anspruch genommenen Beträge vorzunehmen. Die allererstenbedürftigen Stellen, Duzende, vielleicht sogar Hunderte wären da zu befragen. 800 Millionen sind eine völlig haltlose Behauptung.

Nachricht der Schriftl.: Im Interesse der Arbeiter- und Soldatenräte hätten wir eine bestimmte und ungezügeltere Erklärung für geboten erachtet.

Der Stand der Ernährung.

Berlin, 5. Dezbr. Eine sehr ernste Schilderung unserer Ernährungslage enthält eine Note, die laut „Vossischer Zeitung“ das Reichsernährungsamt an das Auswärtige Amt gerichtet hat und in der es heißt:

„Das Mangel unserer ganzen Ernährungswirtschaft bildet bisher die Verforgung mit Brotgetreide und Kartoffeln. Infolge der Grippe, der Unruhen und der Arbeits-einstellung der Kriegsgefangenen usw. ist ein erheblicher Teil unserer Kartoffelernte in der Erde geblieben und durch den frühen Frost vernichtet worden. Hinzu kommt die ungenügende Transportverhältnisse, die ebenfalls dazu beigetragen hat, daß unsere Kartoffelvorräte nicht ordnungsmäßig haben eingemindert werden können. Die Folge davon ist, daß die Haupterntebezirke nur noch für wenige Wochen mit Vorräten versorgt sind und nennenswerte Zufuhren nicht mehr erwarten können. Ein Durchhalten der vorerwähnten Kartoffelernte erweist daher schon heute als vollkommen abgeschlossen, und höchstens die Hälfte der Rationen wird allmählich ausgesetzt werden können. Die Getreideverforgung war nach der verfrühten Inanspruchnahme der diesjährigen einheimischen Ernte in erheblichem Maße auf Zufuhren aus dem Osten eingestellt. Infolge des Fortfallens dieser Zufuhren hat sich die Lage der Reichsgetreidekasse derart unmissig gestaltet, daß ihre Lagerbestände nur noch bis zum 7. Februar 1919 reichen, und auch dann nur, wenn die täglichen Zufuhren in gleicher Höhe wie im Vorjahr erfolgen. Dies erweist aber nach Lage der Transportverhältnisse völlig ausgeschlossen. Nach dem 7. Februar würde sich also allmählich nur eine Tagesration von 80 Gramm Mehl, d. h. ein Drittel der gegenwärtigen Rationen verteilen lassen. Diese Lage bessert sich auch dann nicht wesentlich, wenn die seit dem 1. Dezember zugelandene Erhöhung der Brotration wieder rückgängig gemacht wird, was aus technischen Gründen — kann vor dem 1. Januar möglich sein würde. Hierbei ist zu bemerken, daß die Erhöhung der Brotration seinerzeit ausschließlich aus politischen Gründen erfolgt ist.

Sehr trübe sieht es auch um die Aussichten unserer Fett- und Fleischverforgung aus, da bekanntlich das Durchhalten der Fettwirtschaft auf die Zufuhren der im Ausland angekauften Ölkuchen eingestellt war. Diese Vorräte sind naturgemäß nicht mehr abtransportiert worden. Die einheimische Volkswirtschaft gesteht deshalb nach dem völligen Zusammenbruch der Milchwirtschaft nur noch einen Wirtschaftskreislauf bis zum 1. April. Bis zu diesem Tage steht aus der möglichen Ausbringung von Milch und aus der Molkereierzeugung nur noch ein Tagesrationenquantum von 3,3 Gramm zur Verfügung. Die Fleischration, die für den größten Teil der verforgungsberechtigten Bevölkerung nur noch eine Wochenrationenmenge von 100 Gramm vorliegt, kann auch nur unter Zuhilfenahme ganz beträchtlicher Zufuhren aufrechterhalten werden. Ohne solche Zufuhren ist jedenfalls mit einer starken Verabreichung aller Lebensmittelrationen bis spätestens zu Anfang Februar zu rechnen. Was das bedentend würde geht daraus hervor, daß alsdann der Nährwert, der heute schon nur noch ein Drittel des normalen Durchschnittsnährwertes darstellt, auf etwa die Hälfte des gegenwärtigen Nährwertes herabsinken würde. Diese Tatsache würde ein langames, aber sicheres Verhungern bedeuten.“

Die Note schließt mit dem Hinweis, daß die Sterblichkeit in Deutschland in der Kriegszeit und insbesondere in den letzten Jahren in erschreckendem Umfang zugenommen hat. Bereits im Jahre 1917 sind in Deutschland infolge des Hungerkrieges von je 1000 Lebenden gleichen Alters mehr als vor dem Kriege gestorben; im ersten Lebensjahr 9,7, im Alter von 2 bis 5 Jahren 19,6 und im Alter von 70 Jahren und darüber 33,4 Prozent. Noch beunruhigender gestaltete sich die Sterblichkeit an Tuberkulose. Sie ist bei je 10 000 Einwohnern von 15,7 auf 31,7 gestiegen. Allein in den 280 deutschen Orten mit mehr als 15 000 Einwohnern sind im Jahre 1918 43 320 Personen mehr an Tuberkulose gestorben als im Jahre 1913. Noch eindringlicher prägt sich die Erhöhung der Sterblichkeitsziffer in den Hauptwohnbezirken aus, und zwar ganz besonders in den Ziffern für die weibliche Bevölkerung. In Berlin ist die absolute monatliche Anzahl der weiblichen Todesfälle seit Oktober 1915 von 1097 auf 2126 gestiegen. Die Zahl der Todesfälle an Lungenerkrankheiten, also hauptsächlich an Scharlach, weist eine Erhöhung von 205 auf 1752 auf.

Das Vernichtungsprogramm.

Die von einer britischen Zeitung mitgeteilten Pläne, um Deutschland wirtschaftlich zu vernichten, bilden nur einen Teil der dem Deutschen Reich aufzulegenden Friedensbedingungen. Dabei würden diese „Entschuldigungs“-forderungen allein genügen, um dem deutschen Volke die Lebensmöglichkeiten zu nehmen. Sie werden sich in notwendiger Konsequenz von dort

wirtschaftlichen und finanziellen Gebiete auch auf das politische erstrecken und dieses durchbringen, mit der Wirkung, daß dem Deutschen Reich nicht allein seine politische Unabhängigkeit nach außen verloren ginge, sondern auch die politische Selbstständigkeit im Innern. Das deutsche Volk würde, und zwar in allen seinen Schichten und Gliedern, zum Vorkäufchen der Entente werden, und zwar für unabsehbare Zeit. Wie gesagt würden solche oder ähnliche sogenannte Entschädigungsforderungen aber nur einen Teil des Vernichtungsprogramms unserer Feinde bedeuten. Dazu werden politische und Forderungen kommen, welche das deutsche Gebiet verfeinern und darauf ausgehen, innere Verhältnisse und Reueinstellungen herzustellen, welche Zerrissenheit und Ohnmacht zu einer dauernd wirkenden Größe machen sollen. Heberalls können diese Forderungen nicht, denn wie immer wiederholt werden muß, haben die Minister und die Presse der Entente von Beginn des Krieges an die tatsächliche Vernichtung des Deutschen Reiches, seiner Kraft und seiner Kraftquellen als Ziel des Krieges verkündet. In Deutschland hat man hierzu darüber nicht geglaubt und ist hinter dem Traume einer „Verdahnung“ hergefallen. Jetzt ruft mit der deutschen Volkswirtschaft die große Aufgabe vor dem „Kochtopf“ Willens gekommen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, so wird neuerdings berichtet, habe die Absicht, für die Zulassung Deutschlands in den Völkerbund einzutreten, ist auch gegen jede Form eines Wirtschaftskrieges gegen Deutschland, sobald der Friede einmal geschlossen ist. Es heißt abwarten, ob und inwiefern Wilson sich in dieser Richtung zu betätigen geneigt ist. Darüber soll man sich aber in Deutschland klar sein, daß eine solche Zulassung in dem Völkerbund und Abschließen eines Wirtschaftskrieges bedeutungslos für Deutschland sein wird, wenn die Entente ihr vernichtendes Friedensprogramm nicht durchführt, wie sie es sich vorgesetzt hat. Ein Land und Volk, welches ohnmächtig gemacht und zu Frondeuten für die anderen Mächte gemacht worden ist, ein Volk, welches aufgegeben sein wird, sich unabhängig und selbständig zu rühren, welches sich, seinen Besitz und seine Arbeit unter die dauernde Kontrolle seiner Feinde gestellt sieht, kann es nur als eine leere und unaufrichtige Redensart betrachten, wenn man ihm sagt, er solle zum Völkerbunde zugelassen werden und sich frei betätigen können.

Wir haben am festen Entschluß und am dauernden Willen der Entente, das Deutsche Reich zu vernichten, ist gemessen und dicker Heberzeugung seit Beginn des Krieges festgelegt Zugabe gegeben. Unsere Gegner tragen das, was denn eigentlich Vernichtung bedeutet. Ein Volk, wie das deutsche, kann man nicht vernichten. Vielleicht haben diese Richtigungen und ihre Vertreter jetzt einen Vorgeschnack davon bekommen, was Vernichtung bedeutet.

Im „Vorwärts“ stellt man in einem Aufsätze, der sich gegen die Unschlüssigen Sozialdemokraten richtet und auf das schamlose Verhalten anderer Genossen hinweist: „Von den französischen Sozialisten hören wir aber nichts“. Und die neueren Entwicklungsbewerte „daß die Forderung der Unabhängigkeit auf die internationale Aktion zur Verwirklichung des Krieges Traum und Scham war“. Der „Vorwärts“ hat darin sehr recht, aber so lange ist es nicht her, daß gerade auch er die größten Hoffnungen auf die Internationale setzte und eine dementsprechende Politik empfahl und zu fördern verfuhrte. Man braucht auch nur an Stockholm und Tientsin in anderen neutralen Ländern zu erinnern. Wir haben demgegenüber stets die Auffassung vertreten, daß die Internationale dem Deutschen Reich als unabhängige Macht feindlich und gegenüberstehe, sogar in den neutralen Ländern. Wie zu Anfang des Krieges, so jetzt auch jetzt die „Internationale“, daß sie mittelbar und unmittelbar im Dienste derjenigen Mächte steht, welche zur Vernichtung des Reiches entschlossen sind. Auch diese deutsche Auffassung hat sich durch bestätigt, ebenso wie die andere vom Vertrauen zur Solidarität der „Kulturmenschen“ und ähnliches.

Kriegsgewinne in Amerika.

Es ist von Interesse zu beobachten, so schreibt die „Financial Times“, daß das Kriegsgewinnvermögen sich keineswegs auf Europa beschränkt, und daß es in den Vereinigten Staaten in einem Maße vorhanden ist, der die englische „Kriegsmäcker“ ganz klein erscheinen läßt. Der Bericht des Bundesauschusses für den Handel sagt, daß die in einigen amerikanischen Gewerbezweigen erzielten Gewinne geradezu „dassalbig“ sind, wenn auch in fast allen wegen „Übermaß“ u. d. die Gewinne gewaltigen Umfang angenommen haben. Die größten „Kriegsmäcker“ in Amerika sind die Metallfabrikanten. In den drei Jahren 1915, 1916, 1917 haben die 5 Firmen, die den Ring bilden, 140 Millionen Dollar Gewinn „eingelockt“, wovon 120 Millionen Kriegsgewinn darstellen. Sonderbarerweise aber haben nach dem Bericht die kleinen Firmen außerhalb des Ringes noch größere Gewinne als der Metallring selbst erzielen können. Auch die amerikanischen Wollwebereien sollen Wollgewinne im Jahre erzielt haben, die 1917 38 v. H. des Kapitals betragen. In der Stahlindustrie sollen die Gewinne geradezu „phantastisch“ gewesen sein. Sändergewinne sollen im Verhältnis ebenso groß sein wie Fabrikanten-gewinne.

Der Ruf nach Ordnung.

Richard Salzer schreibt in seiner „Wirtschaftlichen Korrespondenz“:
Aus allen Ecken und Enden läßt sich hören, daß der Ruf nach Ordnung im wirtschaftlichen Leben. Denn das wird allgemein eingesehen, daß die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Lage an sich schon Verdrüssliches drohend genug sind. Würde die weitere Auflösung der wirtschaftlichen Ordnung noch einen größeren Umfang annehmen, dann würden wir immer tiefer in den Niedrigkeit und ins Elend hineintreiben. Die Einsicht, daß Ordnung herbeiführen müsse, wird auch dort, wo man gegen die bisherige Ordnung verfährt, Die

Kreise wollen auch Ordnung, aber eine andere, eine ganz neue sozialistische Ordnung. So stehen also augenblicklich die, die die Aufrechterhaltung der bisherigen Ordnung verfechten, denen gegenüber, die die neue Ordnung wollen, für möglich und erreichbar halten. Man ist es ja gewißlos, daß der Glaube an die Durchführbarkeit der neuen Ordnung eine Hypothese ist, aber dieser Glaube ist nun einmal in Millionen Köpfen fest und ist von heute auf morgen nicht auszuwischen. Dieser Glaube wurde einmal genährt durch die sozialdemokratische Agitation, wie sie auf Grund des sozialdemokratischen Programms Jahrzehntlang betrieben worden ist, sodann erst recht noch genährt durch die Kriegswirtschaftspolitik, durch die die Allmacht des Staates auf wirtschaftlichem Gebiete proklamiert und der industriellen Arbeiterklasse eine Sonderstellung eingeräumt wurde, deren Folgerendungen augenwärtig in der schärfsten Form zutage treten. Es ist also kein Wunder, daß die Arbeiter an dem Glauben festhalten, daß es jetzt an der Zeit sei, die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu stürzen und an ihre Stelle die sozialistische zu setzen. Denn die Diktatur des Proletariats sollte eben auch die Verwirklichung der sozialistischen Ideale auf der ganzen Linie bringen. Tagliche Verheißungen nicht in Erfüllung gehen können, daß die alte Ordnung sich nicht durch Fikrete und politische Machtanwendung in die neue verwandeln läßt, daß jeder wirtschaftlichen Umwandlungsversuch eine langsame Entwicklung nicht eine plötzliche Umwälzung darstellt, das droht man in den führenden Kreisen, soweit sie einen näheren Blick haben, heute zu begreifen: man ist gezwungen, die Arbeiterkraft zur Annahme der alten Ordnung anzuwenden, damit die wirtschaftliche Betätigung und der wirtschaftliche Verkehr nicht noch weiter als bisher zurückfällt. Die Gewerkschaften haben sich zwar schon immer die Mühe gegeben, in der Arbeiterklasse den Sinn dafür zu wecken, daß der wirtschaftliche Aufstieg sich nur in unerbittlichem Kampfe gegen das Kapital langsam erzielen läßt, daß nur aus der jähren Kleinarbeit der sichere Erfolg herauswächst, aber die Gewerkschaften haben nicht entschieden genug vor den Mitgliedern gewarnt, die im sozialdemokratischen Programm verborgen liegen, so sie haben die verkehrte Brunnensicht im Kampfe sogar noch gefördert und entschieden verteidigt. Deswegen fällt es unendlich den Gewerkschaften so sehr schwer, die organisierten Arbeiter bei der Stange zu halten, sie zurückzuführen von dem Irrglauben, daß die Verwirklichung des sozialistischen Ideals jetzt vor allem anderen durchgesetzt werden müsse. Es ist kein Zweifel in der Arbeiterklasse herrscht eine gewisse Enttäuschung darüber, daß sie zur alten Ordnung zurückkehren sollen. Sie haben die wirtschaftliche Bildung nicht und können sie nicht haben, aus der heraus sie diesen Sachverhalt beurteilen würden. Sind doch selbst die führenden Kreise der Arbeiter und Soldaten auf diesem Gebiete so grenzenlos naiv, daß die unglücklichen Vorschläge und Ideen aufstauen.

Pic um Liebknecht.

Berlin, 3. Dez. Am Montag und Teile der in Berlin garnisonierenden Truppen des Gardekorps und der Front zurückgekehrt und unter klingendem Spiel und unter Vorantreiben Schwarzrotgold-Föhren durch die Stadt marschiert, wo sie mit großem Jubel begrüßt wurden. Um so erhauchlicher ist es, daß heute die „Kollektive“, das Organ Liebknechts, seine sinnlose Hetze gegen die Gardekorps veranlaßt unter dem Vorwand, die zurückkehrenden Fronttruppen sollten als Stützpunkt gegen die Revolution mikroskopiert werden. Das Gardekorps, so heißt es da, sei die größte Festung der Sozialrevolutionäre. Aufgabe der Arbeiter sei es, dafür zu sorgen, daß der Anschlag ihrer Todfeinde nicht verfehlt. Der Aufruf schließt mit den Worten: Genossen, Arbeiter, proletarische Soldaten, tut eure Pflicht.

Bei dieser Aufregung der Sporttasche handelt es sich um weiter nichts als um die sicherste Propaganda ihrer bolschewistischen Ideen. Ihnen hat daran, Veranlassung zu erzeugen und die Schöpfung eines auf Kobachischen gekühten Gewaltregiments der Sporttasche vorzubereiten. Auch Zeichen aus anderen Orten deuten darauf hin. So wurde auf einer Taunus der „A“ und „S“ Höhe, die in diesen Tagen in Ostpreußen auf dem Antrags annehmen das große Hauptquartier aufzulösen und Hindenburg zu verhaften. Hindenburg, der die größte Verachtung aller Deutschen genießt, der ohne Schwanken dem deutschen Volk aus in seiner jeholien Imerhoren Stunde die Tonne bewahrt hat und die fast unüberhörbar kleine Aufgabe, das deutsche Millionenheer aus dem Westen über den Rhein zurückzuführen, gelöst hat! Aber den Sporttasche ist die Revolution selbst, und wer sich gegen das Chaos bewegt, das alles zu erschüttern droht, den nennen sie einen Gegenrevolutionär.

Das Spärfekel beim Schabbesmahl.

Nicht wenig liebenswürdig berührt die Frankfurter „Kollektive“ die Einigung der Freisinnigen und der Linksnationalen überleben. Sie schreibt dazu:
Hier hört jede Hülfslichkeit auf; hier kann man nur sagen: die Fortschrittlichen Volkspartei, die sich erst zur „Temokratischen Partei“ zusammenschließen hatten und nun nicht nur mit den Wähler-Regimenten, Koppf und Konforten, sondern sogar mit einem Streikmann die Ehe eingehen, führen den größten Schwandel auf, den es je gab. Der Teufel als Verräter, das Spärfekel beim Schabbesmahl: so ungefähr sieht die deutsche demokratische Partei aus.

Die Kriegsgewinnler auf Abban.

„Hochherrschliche fürstlich eingerichtete 10-Zimmer-Wohnung im Westen, mit allem Komfort zu verkaufen. (Längerer, günstigerer Kontrakt vorhanden.) Die Wohnung ist komplett eingerichtet und besteht unter anderem aus: Salon, Herren-, Speise-, zwei Schlafzimmern

um, um. Alles letzten schöne, ganz erstklassige Möbel, als folgt neu. — Viele kostbare, seltene Perser Teppiche. — Wertvolle Original-Ölgemälde. Eight Kronen von hohem Wert. — Viel Silber. — Edelsteinparures. — Ausgezeichnete schöne Telemobil um. Verkauf zum letzten Preis von 400 000 Mark, das ist eigener Ankaufpreis und hat heute einen erheblich größeren Wert. Die Wohnung ist von Autoritäten als „Schwundgut“ bezeichnet worden. — Nur einjährige, solenne Reklamation erhalten. —

Diese in Berliner Blättern erscheinende Anzeige ist ein wehrmühtiger Beweis dafür, wie schnell der Welt Raub verfehlt und das Rad sich dreht. Kaum hat der Geldmacher sich „abgelobt neu“ eingeweiht mit allen Soden, die auf dem Markt gesucht und teuer waren, da muß er auch schon wieder ausziehen. Vielleicht geht das große Schieber- und Verleumdungsgeschäft nicht mehr, vielleicht sind harte Verluste eingetreten, vielleicht scheint auch, weil in Deutschland doch nichts mehr zu holen ist, die Abreise nach Neustadt geraten. So kann sich denn ein anderer Kenner-Reicher an den edelsten Bezügen, den letzten Schönen, ganz erstklassigen Möbeln, erstanden und die „Schwundgüter“ weil sie von „Autoritäten“ betrachtet lassen — wenn er die 400 000 Mark nicht scheut. Wahrscheinlich, unsere Kultur steht auf dem Gipfel.

Der dritte Bankrott der Internationale.

Von Dr. A. von Mangoldt.
Die Internationale, auf die unsere sozialistischen und so manche anderen Politiker so große Hoffnungen gesetzt haben, zerbricht in diesen Tagen und Wochen zum dritten Male während des Krieges Bankrott.
Das erste Mal war am Anfang des Krieges. Damals sollte — nach den Ermortungen wenigstens der radikalen Anhänger — die internationale Übereinstimmung des sozialistischen Proletariats in den verschiedenen Ländern den Krieg verhindern oder doch wenigstens in seinen Anfängen ersticken. Aber nichts dergleichen geschah, überall erwies sich der nationale Gedanke als weit mächtiger als der internationale. Das war ein unglücklicher Bankrott der internationalen Gedanken, aber immerhin kann man sagen, daß dieser Bankrott noch begreiflich und für die Unmöglichkeit des ganzen Gedankens noch nicht beweiskräftig war. Man konnte sich für das Mißlingen auf die große Schnelligkeit, mit der sich die Dinge abspielten, und auf die ungeheure erste Schwärzung der Leidenschaften berufen.

Schlimmer war schon der zweite Bankrott. Er liegt in dem Mißlingen der bekanteten im vorigen Jahre unterzeichneten sozialistischen Verträge, durch internationale Sozialisten-Zusammenkünfte in Stockholm und durch Bemühungen der neutralen Skandinavien und Holländer den Frieden anzubahnen. Damals war der Krieg schon bald drei Jahre im Gange. Millionen und Millionen von Toten und Hunderte von Millionen waren bereits geopfert. Zeit zur gegenseitigen Verständigung war auch gewesen, und die Aussicht der einen Seite die andere vollständig niedergewingen, schien gering. Und trotzdem glückte die Verträge nicht. Die englischen und französischen Sozialisten bekamen nicht einmal die nötigen Reisepässe, abermals hatte sich der nationale Gedanke als der weit stärkere erwiesen, insbesondere bei den älteren und festgesetzteren Weltkämpfern der Engländer und Franzosen.

Und nun stehen wir beim dritten Bankrott! Deutschland liegt ohnmächtig am Boden. Es erscheint auf lange hinaus als ganz unmöglich, daß es den Kampf mit seinen siegreichen Gegnern wieder aufnehmen könnte. Der Kaiser sämtliche Fürstentümer und so ziemlich alle sonstigen Träger des „preussischen Militarismus“ sind gestürzt; fast ihre haben Perionen und Kreise das Fest in Händen, die schon seit langem dem Pazifismus, und zwar zum Teil einem ganz übertriebenen Pazifismus, gebildet haben. Alle Ansprüche auf Sicherungen, auf Amerikaner irgendwelcher Art sind ausgegeben, ja Deutschland ist zu großen Opfern im Frieden bereit, und es kann in der Tat wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die große Masse der Nation aufrichtig für die Zukunft einen Zustand des Rechtes, der Vertraulichkeit und Verlässlichkeit zwischen den Völkern erhebt. Wenn je, dann sind doch wahrhaftig jetzt die Vorbedingungen für eine Verwirklichung des sozialistisch-internationalen Verständigungsgedankens gegeben. Aber was sehen wir in Wirklichkeit? Härte, erlöschungsfähige Härte auf der Gegenseite! Keine Milderung der unglücklichen Weltwirtschaftsbedingungen, keine Rücksichtnahme auf unsere Hunger, auf die drohende Inflation, auf die Lebensbedingungen unserer neuen Demokratie. Die Kreise in den feindlichen Ländern, auf deren Einpruch unsere Positionen gehofft hatten, erweisen sich als entweder von dem allgemeinen Strudel des Siegesgefühles mitgerissen oder als weitaus nicht mächtig genug. Im Gegenteil ergibt sich immer mehr Grund zu der Annahme, daß mindestens ein Teil unserer Feinde bemüht und planmäßig geraden auf unsere Vernichtung hinarbeitet.

Damit schließt sich der Ring! Der Gedanke der sozialistischen Internationale, daß sich als brüchig und nicht tragfähig erweisen — auf allen drei Entwicklungsebenen des Krieges, am lebensfeindlichen Anfang, in der unentschiedenen Mitte und jetzt endlich an dem erbarungswürdigen Ende. Und das ist kein Pessimismus. Die Gegenseite zwischen den Völkern und eben viel zu groß und klarer, als daß sie durch bloße Symphonien und Klagen gemeinschaftlich überwandern werden könnten. Mag sein, daß mit verketteter internationaler Organisation allmählich eine Zeit kommen wird, wo Recht und Gerechtigkeit in höherem Maße als bisher zwischen den Völkern herrschen, die Macht, die ein Volk besitzt oder nicht besitzt, seinen Interessen Geltung zu verschaffen, wird deshalb doch noch wie vor eine ganz gewaltige Rolle spielen. Ein Volk ohne Macht wird auch in Zukunft unter dem Schlitzen kommen. Das wollen wir nicht vergessen!

Aus der Heimat.

Friedberg, 7. Dez. Friedberg hat seit einigen Tagen sein friedliches Aussehen verloren und bietet ein lebhaft bewegtes, kriegerisches Bild. Ununterbrochen gehen die Truppenbewegungen: Fußsoldaten und Reiterei, Bioniere und Train, Weidenparks und Lastwagen in unübersehbarer Reihe. Auf der Kaiserstraße und in der Königzeile stehen gefasste lange Reize von militärischen Autos und Wagen jeder Art und dazuwischen herrscht das rasige Leben und Treiben. Die in geschlossenen Verbänden einziehenden Truppen bewahren eine vorzügliche Haltung, es ist dieselbe Erscheinung, die wir auch beim Einzug der 213. Division in Frankfurt gesehen haben. Das Herz krampt bei dem Gedanken, daß diese Soldaten aus einem verlorenen Kriege heimkehren. Alle Wagen und Pferde sind mit den deutschen Farben oder mit denen eines Bundesstaates geschmückt. Hier und da demonstrieren eine deutsche Fahne voranzutragen, auch viele Soldaten sind mit schwarz-weiß-roten Schleifen geschmückt. In den nächsten Tagen sind weitere Paradezüge angeordnet, auch wird eine feste Besatzung als Grenzschutz in Friedberg zurückbleiben. Neben dem Eise einer Armeedivision wird Friedberg auch der Sitz eines selbstständigen Generalkommandos werden, während bekanntlich das Generalkommando des 18. Armeekorps nach dem benachbarten Bad-Nauheim verlegt ist.

Friedberg, 7. Dez. Was gibt es die kommende Woche? Montag, den 9. Dezember: Kaffee für Bezirk II, Kunkhäus, rote Rüben; Dienstag, den 10. Dezember: Bezug bestellter Nähmaschinen, Restriktion Röhre für nicht belieferte des Bezirks II; Mittwoch, den 11. Dezember: weiße Rüben; Donnerstag, den 12. Dezember: Kaffee; Freitag, den 13. Dezember: Kaffee. Näheres über Zeiterteilung, Menge und Preis siehe Bekanntmachung.

Rohstoffe und Kälte zwingen uns, unsern Schuhwerk ganz besondere Sorgfalt zuzuwenden. Lederlofen gibt es so gut wie garnicht mehr. Wir sind gezwungen, alles im Ausland und im besetzten Gebiet erzeugte Leder in erster Linie für unser Heer zu verwenden. Da ist es dann nicht schwer, einzusehen, daß für die Zivilbevölkerung nicht mehr viel Leder übrig bleiben kann. Viel zu wenig bedacht wird aber, daß die Lederknappheit immer mehr zunehmen und auch Jahre nach Friedensschluß noch nicht behoben sein wird. Kommt sollen wir unser Schuhwerk belaufen, wenn es kein Leder gibt? Wir müßten uns ganz einfach mit Ersatzstoffen befassen. Die Reichsregierung hat das seit langem vorausgesehen und Vorarbeiten getroffen. Sie gründete eine eigene Kriegsorganisation, die unter Aufsicht des Reichswirtschaftsrates dafür zu sorgen hat, daß nur brauchbare Ersatzstoffe in den Verkehr kommen. Ihr ist es im Verein mit der deutschen Technik gelungen, der Sohlennot Herr zu werden. Gerade gegen Kälte und Nässe bieten die Ersatzstoffe, besonders die Sperrfolien (letztes besonders wasserfest gemacht) ein gutes Ersatz wie Leder. Nur kommt es darauf an, daß die Stiefelherstellung auch von einem wirklich selbstständigen Schuhmacher ausgeht, wird Holz und die andere Ersatzstoffe sind etwas anderes als Leder, sie verlangen deswegen auch eine besondere Bearbeitungsweise. Sie wird in einer aus Reichsmitteln in Berlin unterhaltenen Lehrwerkstätte in besonderen Lehrkursen für Schuhmacher urengeteilt gelehrt. Nun kann ja

nicht jeder Schuhmacher nach Berlin gehen, aber viele Hunderte sind dort schon gewesen und haben das Erlernen auch in ihrer Heimat weiterverbreitet. In solche mit der Bearbeitungsweise der Ersatzstoffe bekannt gewordenen Schuhmacher muß man sich wenden, dann hat man die Sicherheit, zu wasserfesten, warmen und dauerhaften Sohlen zu kommen und braucht Röhre und Kälte nicht zu fürchten.

Pferdeversicherungen. Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche auf dem hiesigen Schlachthof in Gießen werden die Pferdeversicherungen in Zukunft auf dem Treib (Exerzierplatz) in Gießen abgehalten.

Gießen, 5. Dez. In kommenden Woche werden in Gießen am Schlachthof je 100 Pferde und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag versteigert. Die Versteigerungen beginnen normiertags 9 Uhr. Bescheinigungen, daß die Pferde im eigenen Betrieb benötigt werden, sind mitzubringen. Händler sind ausgeschlossen. (Wegliche Bekanntmachung.)

Frankfurt a. M., 6. Dez. (Kaubomb.) Der am Abend der Kadelwehr aufgenommene Tote ist der frühere Portierkellner Georg Verret und es ist ungewiss, ob anzunehmen, daß Kaubomben vorliegt. Verret ist am 6. Juli in Neu-Heuburg geboren und wohnte zuletzt Teichstraße 28. Der Oberkörper der Leiche lagte in einem Sad, die großen Halsknochen waren mit großer Wucht durchschlagen. An der linken Kopfschuppe ist ein Bleigehäuse von 6 Zim. Durchmesser und 12 Zim. Länge eingedrungen. Es wurden verschiedene Verletzungen geront und jedenfalls eine größere Gehirnläsion. Verret trieb zuletzt kaufmännische Geschäfte und wohnte vielen Versteigerungen von Handmaterial bei. — Der Kaubomben ob Veranlassung zur Bildung einer besonderen Reichskommission, an deren Spitze Polizeikommissar Dr. Reuber und die Kriminalassistenten Howe und Schneider stehen. Die Kommission legt sich aus zwei Gruppen von je fünf der demütigsten Kriminalhilflichen unter Führung der Kriminalnachmeister Jung und Wagner zusammen. Sie tritt unverzüglich nach Bekanntwerden eines Mordes in Tätigkeit.

Frankfurt a. M., 5. Dez. Heute vormittag wurde an der Niederbruder Straße eine männliche Leiche gefunden. Es liegt offenbar Kaubomben vor. Für Ermittlung des Täters ist Erkundung in Aussicht gestellt. Sachdienliche Mitteilungen auf Zimmer 410 im Polizei-Verwaltungsbüro.

Frankfurt a. M., 5. Dez. In seiner gestrigen Sitzung beriet das Lebensmittel- u. a. über die Fleisch- und Wurstpreise. Die Verkaufspreise für Fleisch und Wurst haben nicht mehr im Einklang mit den Einkaufspreisen. Um eine allgemeine Erhöhung der Fleisch- und Wurstpreise zu vermeiden, wurde beschlossen, den Preis für Kalbfleisch zu erhöhen und den Großverbraucher für Fleisch einen Zuschlag zu berechnen; ferner wurde eine Verordnung, die die Verdienstspanne der Fleischhändler in den Vororten regelt, ausgemittelt.

Aus Starobruga

Darmstadt, 5. Dez. Unter dem Titel: Schöff Arbeit herbei bringt Dipl.-Ing. Vogel-Darmstadt in einer Schrift das „Kanalsprojekt vom Rhein nach Darmstadt“ von neuem zur Sprache, wobei er u. a. anführt, daß der Ruf der jetzt noch hange Gelehrten nach Arbeit nicht so leicht zu erfüllen sei, wenn auch Staat, Kreise und Gemeinden mit allen Mitteln beizutreiben, die Vollgesehen zu beschließen. Es fehlt vorerst nach

an Rohmaterial. Vorsetz können in erster Linie nur Erbsen in Frage. Das Projekt des Stadtrats vom Rhein nach Darmstadt wurde vor nicht langer Zeit wieder aufgenommen, neu bearbeitet, aber durch die politischen Ereignisse in den 4 Jahren gründlich gestoppt. Jetzt müsse das Projekt durch Fortschritt so festgelegt werden, daß die Inangriffnahme in allen Stadien erfolgen kann. In den öffentlichen Körperlichkeiten pulst es neues Blut, ernstliche Schwierigkeiten werden dem Plane nicht mehr entgegenstehen. Die neuen Männer werden jeden Widerstand, moher er auch kommen mag, zu beseitigen wissen. Tausende von Arbeitern können beschäftigt, alle in Frage kommenden Berufsweige, Geometer, Techniker, Ingenieure und Bauunternehmer in Tätigkeit gesetzt werden. Während der Ausführung der Erdbarbeiten kann die Ausarbeitung der Pläne für die Ingenieure, Spezial- und Hochbauern erfolgen. Zwischenzeitlich wird für die Bereitstellung der notwendigen Baumaterialien und Eisenbleche, Herstellung der Maschinen und Kräne zu sorgen sein. An der Kostenfrage darf das Projekt nicht scheitern, wenn es gilt, Verdienst und Brot zu schaffen und den Ausbruch von Unruhen zu verhindern. Selbstverständlich verfehlt der Ruf seinen Zweck nicht — Ein großer Teil der für die Verteilung in dieser Woche für die Stadt Darmstadt vorgezeichneten Materialien ist nach einer Mitteilung des Lebensmittelamts während des Besatzungsportes in Verlust geraten, ohne daß Ersatz dafür zu beschaffen war. Da die Stadt in dieser Woche auch keine Butter erhält, wird die Not immer größer.

Wetzlar, 5. Dez. Durch Gewitterung verunglückt und gestorben sind zwei Soldaten eines aus seiner Heimat hier durchmarschierenden Truppenteiles, das seine Nacht in Wehrheim einquartiert war. Sie wurden demütig in ihrem Quartier aufgefunden und konnten trotz aller Veruche mit Sauerstoff- und Sauerstoffgas nicht mehr zum Leben zurückgerufen werden.

Wetzlar, 6. Dez. Vorgehen abend wurde in Wetzlar ein Pferd von der Straße wegzufahren.

Aus Hessen-Kassel

Kassel, 5. Dez. In der Krimstraße in Kassel machte sich Mittwoh früh an einem Sammelplatz ein überaus skurriler Geschehnis bemerkbar. Als ein Arbeiter mit Gesamte den Schacht unterhalb, fand er auf dem Boden einen 17jährigen Burjahn aus Höchst set vor. Der Leichnam hatte den Deckel des Schachtes gewaltsam geöffnet und dann in der Tiefe des Schachtes ein Gasrohr aufgeschraubt. Der Gasarbeiter wurde bei der mühsamen Bergung der Leiche trotz Gesamte selbst befehlungslos und konnte nur mit größter Anstrengung gerettet werden.

Wallerstein, 6. Dez. Am Montag fuhr ein Auto in der Nähe der Station Wallerstein in der abends um 9 Uhr von Wingen in Wägen einstürzenden Personenzug. Das Auto, das eine kurze Strecke vom Zuge mitgeschleppt wurde, ging vollständig in Trümmer. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden in das dortige Krankenhaus verbracht.

FC. Bonn Unterwiesenthal, 2. Dez. Auf der Bahnstrecke Wipperfurth-Siegbahn wurde gestern früh ein Konowier von dem Personenzug, der nach Montabaur fuhr, überfahren. Er war leicht verletzt. Eine Abteilung Arbeiter war im Begriff, das Geleise zu überarbeiten, um auf die Straße Oberbahn-Wipperfurth zu gelangen, dabei ereignete sich das Unglück.

Jetzt ist es Zeit, die gedachten Stuten zu verkaufen.

Die Allg. Deutsche Vieh-Verkaufsgesellschaft, die Stuten aus Kasse mit Einbürgerung des Lebensrechts zu verkaufen, hat in Kassel, hohe Entschädigung, für Stuten u. Kühe 8/10, für Fohlen u. Kühe 7/10. Für gute, weisse Tiere sind auch andere Preise. Die Tiere sind in Kassel, im Schloss der Kollschäden oder in der traditionsreichen Stuten-Genossenschaft zu verkaufen. Pro pett u. Auszahlung kostenlos durch die besagte Genossenschaft od. durch Subdirektor A. Walz, Frankfurt a. M., Ginnstraße 22, Telefon Hanla 5062. Weitere Vertreter u. Reisebetriebe in Kassel.

Landgut, das gelegen, mit 10 bis 100 Morgen autem Boden und einem Wohngebäude, Ställe, Ferkel, Regen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote einleiten. F. Götter, Darmstadt, Quersstraße 13.

Brennholz Buchen-, Nadel- und Eichenholz, 125 m lang, und auch ofenlang gebläht, verkauft. Fr. Schmitt, Weidenhof, Vor Schotten, Telefon 218.

Gutsortiertes Lager in Herren-, Damen- und Kinder-Mäntel moderne Machart. Ferner empfehlen wir: Kostümstoffe, Blusenstoffe in Wolle, Seide u. Halbside, Buckskin-Herren-Joppon u. -Kosen, Coltern, Pferdedecken, Stümpfe für Herren, Frauen u. Kinder, Damenwesten, Kaputzen, Pelze, Handschuhe, Korsalls, weisse Damen- u. Kinderhemden zu massigen Preisen. **Bartholmai & Kirchhof, Friedberg.**

Verkauf von Militär-Pferden. In Reichelsheim und Heuschheim findet der Verkauf von über

300 Pferden statt, täglich von 10 bis 12 und von 2 bis 4 Uhr. Der Verkauf wird Sonntag von 2 Uhr ab in Reichelsheim verweigert. 2. und 3. Abt. Landw.-Feld-Regt.-Regt. 13.

Montag, den 9. Dezember 1918, 10 Uhr vormittags, werden vor der Wirtschaft Koch in Heuschheim gegen Vorzahlung versteigert: **7 Zugpferde mit Sättel und Geschirr, 2 Postwagen.** Händler sind nicht zugelassen.

1. Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiment 117. Abteil. Demob. **Pferde-Versteigerungen** in Gießen. Montag, Mittwoch und Freitag. Die Pferdekommision.

Verdingte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geldmittels Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41. (Kronprinzenbau) — Fernruf Nummer 4207. Sitzungen Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2-4 Uhr. — Geschäftstagen in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Aufgabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Bullen Simmentaler Rasse, 15 Monate alt, zu verkaufen. Heinrich Burkhardt, Ober-Eichhof, Homburg-Str. 24.

Mutterschwein Ein zuchtiges, 17 Monate alt, bereits angelegt, hat zu verkaufen. Ph. Garth, Kloppehelm.

Bull Ein prangschöner, 17 Monate alt, bereits angelegt, hat zu verkaufen. Beigeorden, Stoll, Capell.

Bull Ein einjähriger, 8 Monate alter, 17 Monate alt, bereits angelegt, hat zu verkaufen. Beigeorden, Stoll, Capell.

Bull Ein einjähriger, 8 Monate alter, 17 Monate alt, bereits angelegt, hat zu verkaufen. Beigeorden, Stoll, Capell.

Bull Ein einjähriger, 8 Monate alter, 17 Monate alt, bereits angelegt, hat zu verkaufen. Beigeorden, Stoll, Capell.

Bull Ein einjähriger, 8 Monate alter, 17 Monate alt, bereits angelegt, hat zu verkaufen. Beigeorden, Stoll, Capell.

Bull Ein einjähriger, 8 Monate alter, 17 Monate alt, bereits angelegt, hat zu verkaufen. Beigeorden, Stoll, Capell.

Bull Ein einjähriger, 8 Monate alter, 17 Monate alt, bereits angelegt, hat zu verkaufen. Beigeorden, Stoll, Capell.

Bull Ein einjähriger, 8 Monate alter, 17 Monate alt, bereits angelegt, hat zu verkaufen. Beigeorden, Stoll, Capell.

Bull Ein einjähriger, 8 Monate alter, 17 Monate alt, bereits angelegt, hat zu verkaufen. Beigeorden, Stoll, Capell.

Bull Ein einjähriger, 8 Monate alter, 17 Monate alt, bereits angelegt, hat zu verkaufen. Beigeorden, Stoll, Capell.

Einem 2 Jahre gebrauchten, leichtes.

Getreide-Mäher n. Binder, 1 gut erhaltenen Grasmäher, 1 neuen Zylinder-Hin'erplag, 1 zweireihige, 2-fache Egge, 1 alte neuen, 1 zweifach, mittleren Wagen hat zu verkaufen.

Hermann Griesmer, Soden & Friedberg.

Bin vom Militär entlassen und nehme wieder Anstellungen an.

Hauschlachtungen entgegen.

Heinrich Rupp, Friedberg, Kaiserstraße Nr. 101.

Brennholz liefert billig.

G. See, Wetzlar, Telefon Post-Schild 230.

Bessere fertige Mäher, Mäntel, Anzüge aller Größen in großer Auswahl, noch guten Stoffen, gebe noch billig ab. Einzelne Hosen, Joppon, Strohkücheln sofort bei.

Schneiderei Wolf, Frankfurt a. M., Fleischstr. 6. J.

Drucksachen liefert schnell und billig. Frau Lagerstätten, Druckerei u. Verlag 1-4.

